

**DAS NIEDERLÄNDISCHE
FAUSTSPIEL DES SIEBZEHNTE
JAHRHUNDERTS (DE HELLEVAART
VAN DR. JOAN FAUSTUS)**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649767182

Das Niederländische Faustspiel des Siebzehnten Jahrhunderts (De Hellevaart van Dr. Joan Faustus) by E. F. Kossmann

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

E. F. KOSSMANN

**DAS NIEDERLÄNDISCHE
FAUSTSPIEL DES SIEBZEHNEN
JAHRHUNDERTS (DE HELLEVAART
VAN DR. JOAN FAUSTUS)**

1267K

DAS
NIEDERLÄNDISCHE FAUSTSPIEL
DES SIEBZEHNEN JAHRHUNDERTS

(DE HELLEVAART VAN DR. JOAN FAUSTUS)

HERAUSGEGEBEN

VON

E. F. KOSSMANN

MIT EINER BEILAGE ÜBER DIE HAAGER BÜHNE 1660 BIS 1720



HAAG
MARTINUS NIJHOFF

1910

VORWORT.

Auf die niederländische Fassung des Faustspiels ist in Deutschland von W. Creizenach, in Holland von J. A. Worp aufmerksam gemacht worden. Wenn trotzdem das wichtige Denkmal die ihm zukommende Beachtung noch nicht gefunden hat, so kann das nur an der zwiefachen Unzugänglichkeit liegen, die ihm bisher anhaftete. Denn einmal ist der Druck so selten, dass nur Wenige von dem Stück selbst Kenntnis nehmen konnten; dann aber waren auch diese Wenigen in der Beurteilung des Findlings dadurch behindert, dass seine Herkunft in völliges Dunkel gehüllt war. Dem ersten Übelstande soll vorliegender Textabdruck abhelfen; der andre jedoch war nicht mit einem Male zu überwinden. Was in einem ersten Anlaufe dem Dunkel abzurufen war, ist hier zusammengestellt, und zwar, da es den Rahmen einer lesbaren Einleitung gesprengt hatte, als Beilage. Für die Leser, die sich nicht in die Einzelheiten zu vertiefen wünschen, sind deren Resultate vorn kurz zusammengefasst. Wieviel noch zu geschehen hat, ist leicht ersichtlich. Abgesehen von der ganz unzulänglichen Ausgrabung der alten Haager Bühne, fehlt noch eine eingehende Untersuchung über die Schaffensweise Rijndorps und Floris Groen's; und auch der Versuch, dem holländischen Stücke seine Stellung in der Entwicklungsgeschichte des Volksschauspiels anzuweisen, ist gewiss nicht erschöpfend. Wenn ich dennoch, auf die Gefahr hin für voreilig gehalten zu werden, meine Arbeit abschliesse, so möge der Wunsch das kostbare Material tunlichst bald sicher zu stellen und den Mitarbeitenden zugänglich zu machen, für eine gültige Entschuldigung gehalten werden. Dazu kam die Zuversicht, dass die hier gegebenen Daten genügen, um zu einer gedeihlichen Weiterarbeit, die ich andern überlassen muss, zu veranlassen und aufzufordern.

Die genaue Angabe der Belege machte es überflüssig, auf bisherige Irrtümer widerlegend einzugehen, und so konnte auch die allmähliche Legendenbildung über Rijndorp, die in Schwering's dreister Darstellung

ihren Höhenpunkt erreichte, totgeschwiegen werden. Andererseits verboten aber auch Übersichtlichkeit und Raum, die Vorarbeiter — es sind vor allen W. Creizenach, J. Bolte und J. A. Worp — jeweils da zu nennen, wo die Darstellung auf ihnen beruht. Auch die Namen freundlicher Beisteuernden mussten von ihrer Gabe getrennt werden. Zu grossem Danke verpflichteten mich durch ihr Entgegenkommen und mancherlei Hilfe die Vorstände und Beamten des Rijksarchief, der städtischen Archive von Haag, Leiden, Amsterdam und Rotterdam, sowie der Kgl. Bibliothek, der Leidener Bibliothek der 'Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde', der Amsterdamer Universitätsbibliothek und Dr. D. F. Scheurleer, der die Benutzung seiner reichen Bibliothek gestattete. Für freundliche Hinweisungen und Mitteilungen schulde ich Dank den Herren Th. Morren, D. S. van Zuiden, A. Bredius, E. Hoogendijk im Haag, J. F. M. Sterk in Haarlem, J. J. H. Verloop in Amsterdam, W. J. J. C. Bijleveld in Leiden, Dr. Busken Huet in Paris und Frl. L. Voeten im Haag. Besonders verpflichtet hat mich Herr A. J. Servaas van Rooyen, der mir mit seltener Weitherzigkeit sein kostbares Dossier 'Tooneel' zur freien Verfügung stellte. Wieviel ich diesem verdanke wird man im Einzelnen sehen, wenn der in Haganis so erfahrene Besitzer meine kurze Übersicht zum Anlass einer ausführlichen Veröffentlichung seiner Notizen nehmen wollte. Einige weitere Verpflichtungen sind an Ort und Stelle berichtet worden.

Während diese Zeugnisse von der frühesten „Haagsche Schouwburg“ erscheinen, sinkt gerade die heutige nach hundertjährigem Bestehen ins Grab, und ringt die zukünftige, erhoffte noch um ihre Geburt. So stellen sie sich als ein würdeverleihender Zeuge aus dem stillen Reiche der Vergangenheit zu einem lärmenden Moment in der Theatergeschichte des schönen Haag.

INHALT.

	<i>Seite.</i>
VORWORT.	
EINLEITUNG	1
VERGLEICHENDE INHALTSANGABE.	13
DE HELLEVAART VAN DR. JOAN FAUSTUS	31
BEILAGE (DIE HAAGER BÜHNE 1660 BIS 1720)	99
(Jan Baptist van Fornenbergh, S. 101. — Die Familie Noozeman. S. 122. — Jacob van Rijndorp, S. 128. — Rijndorp's Bühne und ihr Repertoire, S. 147. — Rijndorp's Regiebücher, S. 161. — Floris Groen, S. 169).	

ABGEKÜRZT CITIERTE WERKE.

- J. VAN HOVENS Leedige Uuren. 's Gravenhage 1720 [L. U].
- Verzameling van Gedichten van voor en tegens den Amsteldamschen Schouwburg. Handschrift Bibl. Amsterdam [Amst. Theatercodex od. Tooneelcodex].
- Kataloge, Naamrollen: Hendrik Bosch, Amsterdam 1720 und Vervolg, Amsterdam 1723. — Hendrik Bosch, Amst. 1727. — P. v. d. Kloot, Delft 1743. — Tongerloo, Amst. 1754. — Leempoel, Rotterdam 1772. — J. v. d. Marck, Leiden 1774.
- M. CORVER, Tooneelaanteekeningen. Leiden 1786. — Iets voor oom en neef. Haag 1787.
- A. v. HALMAEL, Bijdragen tot de Geschiedenis van het tooneel, de tooneelspeelkunst en de tooneelspelers in Nederland. Leeuwarden 1849.
- L. PH. C. VAN DEN BERGH, 's Gravenhaagsche Bijzonderheden. 's Gravenhage 1857.
- C. N. WIJBRANDS, Het Amsterdamsche tooneel 1617—1773. Utrecht 1873.
- P. HAVERKORN VAN RIJSEWIJK, De oude Rotterdamse Schouwburg. Rotterdam 1882.
- W. G. F. A. VAN SORGEN, De Tooneelspeelkunst in Utrecht en de Utrechtsche Schouwburg. 's Gravenhage 1885.
- L. H. J. LAMBERTS HURRELBRINCK, Beknopt Overzicht der Geschiedenis van het Leidsche Tooneel. Leiden 1890.
- H. D. J. v. SCHEVICHAVEN, Penschetsen uit Nijmegen's Verleden. Nijmegen 1898.
- F. HEITMÜLLER, A. G. Uhlich, Holländische Komödianten in Hamburg. Hamburg u. Leipzig 1894 (Theatergesch. Forschungen VIII).
- J. SCHWERING, Zur Geschichte des niederländischen und spanischen Dramas. Münster 1895.
- J. BOLTE, Das Danziger Theater im XVI und XVII Jahrhundert. Hamburg u. Lpz. 1895 (Theatergesch. Forschungen XII).
- J. A. WOPF, Geschiedenis van het Drama en van het Tooneel in Nederland. Groningen 1904—1908.
- oud HOLLAND, Nieuwe Bijdragen voor de Geschiedenis der Nederlandsche Kunst, Letterkunde, Nijverheid enz., Amsterdam 1883 ff.
- W. CREIZENACH, Versuch einer Geschichte des Volksschauspiels vom Doctor Faust. Halle 1878. — Der älteste Faustprolog. Krakau 1887 [war mir nicht zugänglich]. — Zur Geschichte des Volksschauspiels vom Doktor Faust. Euphorion III 710—722 (1896). — Die Schauspiele der englischen Komödianten. Kürschner's National-Litteratur Bd. 23.
- J. W. BRUNIER, Faust vor Goethe. I. Halle 1894. — Untersuchungen zur Entwicklungsgeschichte des Volksschauspiels vom Dr. Faust. Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. 29—31 (1897—1899).
- The Works of CHR. MARLOWE ed. C. F. Tucker Brooke. Oxford 1910.
- TH. DEKKER, The dramatic works. London 1873 (Bd. III „If it be not good, the Devil is in it.“)
- Die Siglen der herangezogenen Schauspiele vom Dr. Faust: **A.** Augsburger Puppenspiel. Scheibles Kloster V 818 ff. — **B.** Berliner Puppenspiel. Zeitschrift für deutsches Alterthum Bd. 31, 105 ff. — **D.** Das böhmische Puppenspiel vom Dr. Faust her. E. Kraus. Breslau 1891. — (E. Das Volksschauspiel Doctor Johann Faust her. C. Engel. Oldenburg 1874; vermutlich unecht). — **G.** Geisselbrechts Puppenspiel. Kloster V 147 ff. — **J.** böhmisch vgl. D. — **K.** Kölner Puppenspiel. Kloster V 805 ff. — **Kr.** Der niederösterreichische Faust. her. Kralik und Winter, Deutsche Puppenspiele. Wien 1885. S. 157 ff. — **L.** Das [Leipziger] Puppenspiel. Leipzig 1850. — **M.** Moebius'sche Texte (nach Brunner s. oben). — **O.** Oldenburger Puppenspiel. Engels Puppenkomödien VIII. — **P.** Das Plagwitzer Faustspiel her. A. Tille. Engels Puppenkomödien X. — **R.** De Hellewaert van Dr. Joan Faustus. Amsterdam 1731. — **r.** Rosenkranz' Bericht. Kloster II 44 ff. — **S.** Strassburger Puppenspiel. Kloster V 853 ff. — **sch.** Schütz-Dreher'sche Fassung. Kloster V (Horn's Bericht 654 ff., Leutbecher's Bericht 718 ff., v. d. Hagen's Bericht 712 ff.). — **Schröder.** Schröder's Bericht von Paulsen's Darstellung in Danzig 1669 (Bolte, Danziger Theater S. 108). — **Sw.** Das Schwiegerlingsche Puppenspiel her. A. Bielschowsky. Progr. Brieg 1882. — **s.** Sommer's Bericht. Kloster V 739 ff. (zu B gehörig). — **U.** Ulmer Puppenspiel. Kloster V 785 ff. — **W.** Weimarer Puppenspiel her. O. Schade. Weimarer Jahrbuch V 241 ff. — Theaterzettel u. dgl. nach C. Engel, Bibliotheca Faustiana. Oldenburg 1885.

EINLEITUNG.

„De Hellevaart van Dokter Joan Faustus“ ist im Jahr 1731 in Amsterdam erschienen, aber sowohl Druckort wie Erscheinungsjahr führen, was die Herkunft des Stückes betrifft, auf falsche Fährte. Die Vignette auf dem Titel, mit den Wappen der Provinz Holland, der Städte Haag und Leiden und der Devise „Nulla Quies“, stellt das Buch in eine Reihe von Veröffentlichungen, welche im ersten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts von den sogenannten „Haagsche en Leidsche Schouwburgen“ ausging, von denen dies die einzige in Amsterdam gedruckte ist; Jan van Hoven, der sich im Widmungsgedicht selbst als Herausgeber nennt, war damals Schauspieler im Haag; und der Mann, aus dessen Nachlass er das Stück zum Druck beförderte, war sein vor elf Jahren verstorbener früherer Prinzipal, der Direktor der Haagsche en Leidsche Schouwburgen, Jacob van Rijndorp.

Um den Mutterboden des Stückes kennen zu lernen, ist es daher nötig einen Blick auf die Haager Schaubühne in einer Zeit, die bisher als einigermaßen vorgeschichtlich angesehen wird, zu werfen.

Ehe Corver im Jahre 1766 in der Assendelftstraat sein Theater eröffnete, hatte der Haag schon zwei stehende niederländische Bühnen gehabt, ganz abgesehen von den Aufführungen der Rederijkers, der reisenden Schauspieler und der öfters von den Statthaltern besoldeten französischen Truppen. Die erste derselben ist an einen Namen geknüpft, der in der Theatergeschichte längst einen besondern Klang hat, an Jan Baptist van Fornenbergh.

Jan Baptist van Fornenbergh, etwa 1620 geboren, war der Sohn des

bisher noch nicht wiederentdeckten Malers Jan Baptist van Fornenbergh, der 1620 in Amsterdam, von 1629 an jedoch im Haag nachweisbar ist. Schon als unmündiger Jüngling war er bei herumziehenden Schauspielern in der Lehre, anfang der vierziger Jahre spielte er kurze Zeit auf der Amsterdamsche Schouwburg, und seit etwa 1645 begegnet er als Mitprinzpal verschiedener Truppen, die anfangs unter der Bezeichnung „Englische Komödianten“, allmählich immer mehr als „Niederländische Komödianten“ auftreten. Fürwahr ein interessanter Moment: der junge Haager, herumziehend mit Shakespeare's Genossen oder Jüngern, mittätig bei der Erstaufführung Vondelscher Stücke, der Glorie von Hollands Litteratur und Schauspielkunst, und selbst einer jener Amsterdamer Schauspieler, die Rembrandt mit flottem Stift aufs Papier geworfen hat (Sammlung Hofstede de Groot).

Die Bühne, auf welcher Fornenbergh mit seinen Freunden Jillis Noozeman, Triael Parker, Bartholomeus van Velzen und Salomon Fino während dieser Jahre im Haag (wie es scheint nicht nur während der Kirmes) spielte, war zuerst eine Scheuer auf der Prinsegracht, dann eine „Kaetsbaan“ auf dem Blyenburg, die zu seinen Zwecken gemietet und hergerichtet wurden. Im Jahre 1658 aber kaufte er im äussersten Nordosten der Stadt ein grosses Grundstück, auf dem vorn am Denneweg ein Wohnhaus stand, hinter welchem bis zur Hooigracht hin reichlicher Platz für sein Theater war. Wann er dies baute und wie es aussah, ist noch nicht hinlänglich ermittelt, doch sind auf einem Stadtplan vom Jahr 1665 auf dem mit Sicherheit festzustellenden Platz zwei grosse nebeneinander stehende Schuppen abgebildet, die ohne Zweifel Fornenbergh's Theater andeuten sollen.

Hier spielte nun Fornenbergh solange er überhaupt Truppenführer war, von hier aus unternahm er seine regelmässigen Reisen durch das Land, von hier aus jene grossen Reisen nach Deutschland, den Ostseeprovinzen, Dänemark und Schweden, die seinen Namen in der Theatergeschichte berühmt gemacht haben. Seit etwa 1681 spielte er selbst nicht mehr, sondern vermietete sein Theater, für das er von der städtischen Regierung ein Monopol bekommen hatte, an andre Truppen. Er starb 1696 als ein reicher Mann, der mit seiner Familie aus dem alten Kreise herausgewachsen war.